

**abo+** TIERSKANDAL IN RAMISWIL

## Solothurner Kantonstierärztin gerät ins Visier von Tierschützern – auch die Regierung will nun ganz genau hinschauen

Das massenhafte Einschläfern von Hunden auf einem Hof in Mümliswil-Ramiswil sorgt für grosse Empörung. Der Kanton ordnet eine externe Untersuchung an.

Christof Ramser, Daniela Deck, Raphael Karpf

12.11.2025, 05.00 Uhr

 2 Kommentare

**abo+** Exklusiv für Abonnenten



Auf dem Hof zuhinterst im Guldental ist nach der massenhaften Einschläferung von Hunden Ruhe eingekehrt. Die politische Aufarbeitung hat gerade erst begonnen.

Bild: Carole Lauener

Das Tierdrama von Ramiswil schlägt weiter hohe Wellen. 120 Hunde, mehrere Dutzend Pferde, dazu Ziegen und weitere Tiere beschlagnahmten

die Solothurner Behörden vergangene Woche auf einem abgelegenen Hof im Guldental. Die Hunde wurden allesamt eingeschläfert, laut dem Veterinärdienst waren sie fehlerernährt und krank. Gegen die Hofbetreiberin läuft ein Strafverfahren wegen mehrfacher Tierquälerei, es gilt die Unschuldsvermutung.

Seither steht Kantonstierärztin Chantal Ritter im Visier von Tierschutzkreisen. Dass kein einziger Hund gerettet werden konnte, ist laut [Gieri Bolliger, Geschäftsleiter bei der Stiftung für das Tier im Recht, nicht plausibel](#). Auch für den Schweizer Tierschutz ist das Vorgehen nicht nachvollziehbar. Die Organisation baut das Angebot einer nationalen Meldestelle gegen Tierquälerei aus.

Kurz, nachdem der extreme Tierschutzfall publik wurde, reichte David Gerke (Grüne) eine kleine Anfrage im Kantonsrat ein. [Er will wissen, wie solche Tragödien in Zukunft verhindert werden können](#).





Die Hunde auf dem Hof waren in einem desolaten Zustand.

Bild: Tele M1

### **Biberister konnte einen Hund retten**



Es ist angesichts des grossen Tierleids in Ramiswil ein kleiner Lichtblick. Einer der verwaarlosten Hunde vom Bodenhof konnte vor dem Tod bewahrt werden. Auf der Suche nach Arbeit kam Roni Galli aus Biberist auf dem Bodenhof im Guldental vorbei. Statt einer Anstellung fand

---

Am Dienstag wurde nun auch der Regierungsrat aktiv. An der Kantonsratssitzung kündigte Volkswirtschaftsdirektorin Sibylle Jeker (SVP) an, dass der Vorfall von externer Seite aufgearbeitet wird. Es gehe darum, sachlich zu klären, was geschehen sei, damit solche Ereignisse künftig verhindert werden können. Jeker gab zu bedenken: «Der Veterinärdienst hat einen anspruchsvollen, emotionalen und belastenden Dienst hinter sich. Wir wollen, dass Tiere geschützt werden.»



Sibylle Jeker.  
Bruno Kissling

Die Überprüfung erfolge «im Sinne einer transparenten und neutralen Aufarbeitung des Tierschutzfalles ohne voreilende Verurteilung der involvierten Stellen». Die Regierungsrätin versprach, über die Ergebnisse «transparent zu informieren und gegebenenfalls zu handeln.» Nach kurzer spontaner Absprache in den Fraktionen entschieden diese, derzeit auf eine Diskussion des Falls zu verzichten. Die Debatte soll geführt werden, wenn die Ergebnisse der Untersuchung vorliegen.

### **Disziplarmassnahmen gefordert**

Wie sehr das Drama die Menschen bewegt, zeigen mehrere Online-Petitionen. Campax hat über 10'000 Unterschriften für eine «sofortige, vollständige und transparente Aufarbeitung der Vorkommnisse» und die



Offenlegung der Abläufe auf dem Bodenhof gesammelt. Die Forderungen richten sich an Felix Schibli, Chef im kantonalen Amt für Landwirtschaft, dem der Veterinärdienst untergestellt ist.



Eine Aufnahme von Hunden in einem Zwinger auf dem Bodenhof.  
Bild: zvg

Eine weitere Petition der Tierschutzorganisation Anihelp hat ebenfalls über 10'000 Unterstützende. Sie richtet sich neben dem Solothurner Regierungsrat an das Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen. Neben einer unabhängigen Untersuchungskommission wird die Amtsenthebung respektive Suspendierung von Kantonstierärztin Ritter gefordert, bis genaue Ergebnisse vorliegen.

Zudem soll der Kanton sämtliche Euthanasiefälle bei Hunden und Katzen dokumentieren und jährlich veröffentlichen. Massenhafte Einschläferungen von über 5 Tieren müssten automatisch gemeldet werden.

### **Wieso wurde nicht früher reagiert?**

Ein weiterer Kritikpunkt, der an die Stelle des Veterinärdienstes gerichtet wird: Wie konnte es so weit kommen? Wieso wurde nicht früher reagiert? Bei einer Kontrolle im Mai seien sämtliche Auflagen erfüllt gewesen, heisst es auf Anfrage. Ein Tierschutzverein hatte dem Kanton nach eigenen Angaben dann aber im Juli eine Warnung zukommen lassen.

Grundsätzlich wäre es wohl möglich gewesen, dann den Hof erneut zu kontrollieren. Gemäss Tierschutzgesetzgebung sind die kantonalen Veterinärdienste verpflichtet, den Sachverhalt eingehender Tierschutzmeldungen abzuklären und können zu diesem Zweck Tierhaltungen kontrollieren.

Wieso das im Sommer nicht passierte, ja ob es überhaupt besagte Meldung gab, kommentiert der Kanton nicht. Es wird einzig festgehalten: Vergangene Woche habe man einen ernst zu nehmenden Hinweis erhalten und umgehend reagiert.

### **Keine externe Untersuchung in Boningen**

Vorwürfe, dass die Behörden weggeschaut haben, wurden auch im Nachgang eines anderen Tierdramas im Kanton Solothurn laut. Im Juni



2016 entdeckte der kantonale Veterinärdienst auf einem Bauernhof in Boningen über ein Dutzend auf tragische Art verendete Kühe. Teilweise verwesenen die Tiere über Wochen im Stall. Der Bauer hatte seine Tiere vernachlässigt und nicht mehr richtig gefüttert. Im Magen einer Kuh wurden 13 Kilogramm Siloballenfolie gefunden. Der Landwirt wurde zu einer teilbedingten Freiheitsstrafe von 12 Monaten und einer Busse von 1300 Franken verurteilt.

Ein verwaltungsinterner Untersuchungsbericht kam damals zum Schluss, dass der Veterinärdienst die gesetzlichen Vorgaben eingehalten hat. Später wurde der Fall politisch aufgerollt, als der Kantonsrat über den Vorwurf mangelhafter Kontrollen debattierte. In einer Interpellation hatte der Grünen-Kantonsrat Felix Lang eine externe, neutrale Untersuchung des Falls Boningen gefordert. Dieser Forderung schloss sich aber niemand an. Anders nun im Fall Ramiswil, wo der Regierungsrat die Aufarbeitung zur Chefsache erklärt hat.

## 2 Kommentare

### Werner Schwaller

vor 9 Stunden

In der NZZ von heute (12.11.2025) ist ein Interview dazu mit Andreas Rogger, Geschäftsführer der Schweizerischen Kynologischen Gesellschaft (SKG). Er weiss, wovon er spricht. Aus dem Interview erfährt man auch mehr über den Fall in Ramiswil. Also unbedingt lesen. PS: Das gilt auch für die OT-Redaktion.

### 9 Empfehlungen

---

Alle Kommentare anzeigen

---

## Für Sie empfohlen



#### HIRNSCHLAG

## Nach der Grippe droht der Schlaganfall – was Sie unbedingt wissen sollten

vor 1 Tag



#### TIERDRAMA

## 120 getötete Hunde: Wäre es überhaupt möglich gewesen, die Hunde irgendwo zu platzieren?

vor 1 Tag